Invite to Immorality

Von Irrational_Agonist

Kapitel 23: I thought you hated flowers!

Nach einer langen Abstinenz folgt jetzt ein weiteres Kapitel von "Invite to immorality", welches aber noch nicht das letzte ist, denn so schnell kann ich mich wohl doch nicht von dieser FF trennen. Viel Spaß beim Lesen!

Zwei Wochen später war der Tag des Finales endlich gekommen. Fukuoka, Niigata, Aomori, Koriyama- so viele Städte und Auftritte lagen inzwischen hinter ihnen, dass sie manchmal selbst vergessen hatten, mitzuzählen, den wievielten sie gerade absolvierten. Sie hatten unzählige schlaflose Nächte, gefüllt von Gesprächen, Zigarettenrauch und Alkohol miteinander verbracht, gelacht bis ihnen die Bauchmuskeln schmerzten und langsam aber sicher hatten sie sich an das Gefühl gewöhnt, stets unterwegs und auf Reisen zu sein. Seit der Nacht, die Tora und Saga in Kyoto verbracht hatten, war nichts Erwähnenswertes zwischen ihnen passiert, sie verhielten sich einander gegenüber wie immer, teilten wie gehabt die Hotelzimmer und saßen im Bus nebeneinander.

Manchmal, wenn der brünette Bassist auf der Schulter seines besten Freundes einschlief und sich dabei gefährlich nahe an ihn schmiegte, durchfuhr den Älteren ein unterschwelliger Schmerz, er sagte jedoch nie etwas und ließ den Anderen wortlos gewähren. Vielleicht hatte der Jüngere ja inzwischen vergessen, was der Schwarzhaarige für ihn empfand, oder er verdrängte es einfach? Nachts, wenn er nicht schlafen konnte oder er für einige wenige Minuten alleine war, ärgerte sich der Größere oft über sich selbst. So langsam kam es ihm so vor, als wäre es besser gewesen, die Spielchen des Braunhaarigen mitzuspielen und ihre Beziehung langsam aber sicher durch die Körperlichkeit aufzubauen, anstatt ihm seine Gefühle geradeheraus zu gestehen.

Es war ein Schock gewesen, da war sich der Gitarrist sicher. Wie könnte man es auch anders beschreiben, wenn man nach Jahren der strikten Heterosexualität plötzlich felsenfest behauptete, man sei in seinen besten Freund verschossen? Doch insgeheim hatte er sich gewünscht, dass sein Kollege entspannter reagiert hätte und seine Gefühle wenn auch nicht erwidert, zumindest akzeptiert hätte. Nun gut, er hatte nie etwas gegen seine Annäherungen unternommen und hatte auch selbst Versuche gestartet, reinen Tisch zu machen, aber irgendwie kam es dem großen Schwarzhaarigen vor, als täte der Bassist das nur, um ihm einen Gefallen zu tun. Im gleichen Moment verfluchte er sich selbst für diese Gedanken, denn er wusste mehr

als gut genug, dass sein jüngerer Kumpel bei weitem nicht alles tat, was man von ihm verlangte und dass er beizeiten einen fürchterlichen Dickkopf haben konnte.

Manchmal kamen ihm Naos Worte in den Sinn, die ihn daran erinnerten, dass das, was er hier gerade tat, schwerwiegende Folgen, nicht nur für ihn, sondern auch für die Band, haben konnte.

„Trotzdem denke ich, dass jetzt der Zeitpunkt gekommen ist, um Privates und Beruf zu trennen, denn so kann es nicht weitergehen. Ihr schadet nicht nur euch selbst, sondern auch einander und noch viel schlimmer- ihr fügt der Band erheblichen Schaden zu.“, hatte der Leader gesagt und sie dabei so eindringlich angesehen, als ginge es um Leben und Tod. Irgendwo hatte er ja mehr als Recht, so konnte es nicht weitergehen. Früher oder später würde einer der beiden Freunde- oder im schlimmsten Fall sie beide- an der heiklen Situation zerbrechen, die zwischen ihnen herrschte. Es war nur eine Frage der Zeit.

Sie saßen gerade im Bus zur Halle des heutigen Tages, Saga seufzte schwer. Der alles entscheidende Tag des Tourfinales war gekommen. Früher hätte er wohl vor Aufregung keine Sekunde stillsitzen können, nun herrschte fast schon erdrückende Stille im Inneren des Wagens. Nervös flog der Blick des schlanken Brünetten zu Shou herüber, dieser hatte vollkommen entrückt die Augen geschlossen und ging auf seinem MP3-Player wohl die heutige Auswahl an Liedern, die zu spielen waren, durch. Hiroto war ebenfalls in Gedanken versunken, er machte allem Anschein nach Fingergymnastik oder bereitete sich auf komplizierte Gitarren-Parts vor. Ihr Schlagzeuger hielt einen großen Starbucks-Kaffeebecher in der Hand und nippte selig daran, auch er schien unbesorgt und beschwingt. Einzig allein er selbst und Tora machten Gesichter wie drei Tage Regenwetter.

Lustig eigentlich, wie ähnlich sie einander doch waren, schoss es ihm durch den Kopf. Was war nur mit ihm los? Sollte er sich nicht eigentlich freuen, dass die bis dato zu größter Zufriedenheit verlaufene Tour heute ihr glanzvolles Ende finden würde und sie danach endlich wieder Zeit für sich und etwas Privatsphäre haben würden? Ja, eigentlich sollte er das tun, immerhin war es vernünftiger, als ewig Trübsal zu blasen. Andererseits, wenn er so darüber nachdachte, erfüllte ihn der Gedanke an die Zeit nach der Tour mit einem gewissen Widerwillen, wenn nicht Grauen. In all diesen Wochen hatte er sich so an die Nähe zu den anderen gewöhnt, an die Nähe zu seinem besten Freund, der ihn immer noch liebte, trotz all dem, was er gesagt und getan hatte. Er machte es ihm nicht einfach, aber das war auch nicht Sinn der Sache, vor allem wenn man selbst nicht genau wusste, worauf man hinauswollte.

Oft, wenn sie sich unterhielten, blieben Worte ungesagt, doch jeder der beiden wusste genau, was der Andere gedacht, jedoch nicht ausgesprochen hatte. Langsam aber sicher hatte auch der Jüngere sich an das Versteckspiel gewöhnt, dass sein bester Kumpel mit ihm trieb und er ertappte sich oft dabei, wie es ihm Spaß machte, dem Älteren die Worte aus der Nase zu ziehen. Ihre wenn auch spärlichen Gespräche lösten in ihm ein angenehm warmes Kribbeln aus, oftmals blieb er wegen nur eines Blickes oder einer kleinen Geste für Stunden elektrisiert zurück und fühlte die Röte in seinen Wangen aufsteigen, wenn er versuchte, sich wieder zur Normalität zu mahnen. Selbst wenn er es sich anfangs hatte nicht eingestehen wollen, er hatte sich Hals über Kopf in den Schwarzhaarigen verliebt.

Wenn er sah, wie ernsthaft und aufrichtig der Andere mit ihm umging und wie sehr er sich um ihn bemühte, ging ihm das Herz auf. Warum er bis jetzt noch nicht auf die Avancen reagiert hatte und den Größeren derart in der Luft schweben ließ, wusste er selbst nicht. Vielleicht wollte er ihn testen, sozusagen als Spiel unter Freunden, bei dem nur zählte, wer noch einen Schritt weiter gehen konnte. In so mancher schlaflosen Nacht hatten sie sich wilde Rangeleien in den schmalen Hotelbetten geliefert, versucht, einander dabei zu küssen und gleichzeitig durch zu kitzeln, bis sie atemlos vor Lachen, mit tränenfeuchten Augen, nebeneinander lagen und auf einmal ganz still wurden. Auf der Bühne hatten sie dieses Spiel inzwischen perfektioniert, sie schlichen wie die hungrigen Raubkatzen umeinander herum, bis sie einander gegenseitig mit einer flüchtigen Berührung oder einem anzüglichen Blick aus der Ungewissheit erlösten.

Sie waren im Umgang miteinander viel vorsichtiger und bedachter geworden als zuvor, wussten sie doch um die Bedeutung, die eine Berührung oder ein Wort haben konnte, doch meistens, wenn sie etwas getrunken hatten, ließen sie ihren selbst errichteten Schutzwall bröckeln und kamen sich näher, als sie es eigentlich geplant hatten. Trotz all dem ließen sie ihre Selbstbeherrschung nie so weit schleifen, dass man von einem bahnbrechenden Schritt hätte sprechen können. Als er bemerkte, dass er inzwischen vollkommen in Gedanken abgeschweift war, schüttelte der junge Bassist einmal ungehalten den Kopf und blickte verstohlen zu seinem besten Freund herüber, der neben ihm saß und den Blick starr aus dem Fenster gerichtet hielt.

Es gab so vieles, was er ihm in diesem Moment hätte sagen können, angefangen bei: „Du hast ein wirklich schönes Profil.“

In diesen Minuten war die Stirn des Älteren angenehm glatt, wie so selten in den letzten Wochen und Tagen. Insgeheim hatte sich der Brünette schon dafür verfluchen wollen, dass wohl niemand geringerer als er selbst für die ersten Falten des Anderen verantwortlich sein würde, aber gerade bezweifelte er diese Befürchtung wieder und musste erleichtert aufatmen.

„Wir sind dann da.“, gab Nao von sich, alle Köpfe flogen wie auf Kommando in seine Richtung.

„Was, schon?“, rief ihr Sänger erstaunt, der ebenfalls blonde Gitarrist neben ihm rieb sich die Augen.

„Das ging aber schnell!“, kommentierte er dann die Neuigkeit, Tora, der neben ihm saß grummelte nur etwas Unverständliches.

Diese Gelegenheit nutzte Saga, um den Schwarzhaarigen aufzuziehen und somit aus der Reserve zu locken.

„Na, wieder zu viel geträumt?“, wollte er schnippisch wissen, die Augen des Größeren begannen dunkel zu glitzern, er erwiderte amüsiert:

„Mach dir keine Hoffnungen, an dir hat's sicher nicht gelegen.“

Betont beleidigt zog der Kleinere einen Schmolmund, dann verschränkte er die Arme vor der Brust und versuchte vergeblich, das dämliche Grinsen von seinem Gesicht zu wischen, was sich in den letzten Sekunden auf diesem ausgebreitet hatte. An der mehr als belustigten Miene des Gitarristen konnte er erkennen, dass es ihm anscheinend überhaupt nicht gelang, also gab er seine Bemühungen vorerst auf.

Dass der Ältere offensichtlich nicht die Wahrheit gesagt hatte, das bemerkte der Bassist an der Schnelligkeit, mit welcher dieser ins Innere der Halle verschwand, so als wollte er vor ihm flüchten. Tausend unnötige Bemerkungen und kleine Sticheleien kamen ihm in den Sinn, während er seinem besten Freund nach drinnen folgte und sich mit einem gut hörbaren Seufzer in den Stuhl neben ihm fallen ließ.

„Na, spürst auch du die ersten Alterserscheinungen?“, kam es von der Seite, der jüngere der beiden sah überrascht auf.

Dass der große Schwarzhaarige der Erste sein würde, der die Kabbeleie von vorn wieder aufnehmen würde, damit hatte er nicht gerechnet. Gleichzeitig ließ diese Tatsache die Schmetterlinge in seinem Bauch wieder aufflattern.

Schon wollte der schlanke Braunhaarige zu einer saftigen Retourkutsche ansetzen, doch die Visagistin, die in diesem Moment geräuschvoll ihre Tasche neben ihm abstellte, kam ihm zuvor.

„Guten Morgen, Saga-san. Sind Sie bereit für das Finale?“, begrüßte sie ihn, er nickte gewissenhaft.

„Natürlich bin ich das. Ich kann es kaum noch erwarten!“

„Na dann, lassen Sie uns beginnen.“

Die junge Frau breitete auf dem Schminktisch vor ihm alle möglichen Kosmetika aus, dann holte sie ihr Mäppchen mit Pinseln und Schwämmchen hervor und begann mit ihrer Tätigkeit. Just im nächsten Moment ging die Tür auf, ein andächtiges Raunen ging durch den Raum. Im Türrahmen stand ein Mann mit einem gewaltigen Blumenstrauß in der Hand, er wirkte verunsichert.

„Entschuldigung, wer von Ihnen ist Sakamoto Takashi?“, wollte er dann wissen, dem Genannten schoss urplötzlich alles Blut ins Gesicht.

„Ich... bin es.“, murmelte der Brünnette, abwartend den Blumenstrauß taxierend, als ob dieser ihn angreifen wollte.

Zu seiner großen Enttäuschung passierte aber nichts, was ihn aus dieser überaus peinlichen Situation hätte erlösen können, denn der Mann, in dessen Händen sich dieses Monstrum aus Blumen immer noch befand, meinte lediglich lapidar und staubtrocken:

„Die hier sind dann wohl für Sie.“

„Dankeschön...“, stammelte der soeben Beschenkte fassungslos, bevor ihm der riesige Strauß in die Hand gedrückt wurde und er unter dessen Gewicht fast zu Boden ging.

Inzwischen hatte der Lieferant den Raum verlassen, alle anderen Anwesenden waren von ihren Stühlen aufgesprungen und betrachteten das kunstvolle Gesteck in den Händen des überfordert wirkenden Bassisten eingehend. Einzig und allein ein großer, dunkelhaariger Japaner war auf seinem Stuhl sitzen geblieben und brummte scheinbar gelangweilt:

„Meine Güte, das sind nur Blumen. Kein Grund, sich so zu haben!“

„Ist wenigstens eine Karte hinterlegt worden oder ist der Absender unbekannt?“, fragte Shou begeistert, als sich die erste Aufregung gelegt hatte und der Strauß von ein paar Mitarbeitern in eine entsprechend große Vase gestellt worden war.

„Bis jetzt habe ich noch keine gefunden.“, antwortete sein Bandkollege wahrheitsgemäß.

Es stimmte, er hatte den Strauß aufs Genaueste unter die Lupe genommen, ob ein Zettel oder eine Karte zwischen den ganzen Stängeln und Blumen steckte, aber bis jetzt hatte er noch nichts gefunden. Eines wusste er: Das Ding musste ein Vermögen gekostet haben, mitsamt der Anlieferung. Doch wer um alles in der Welt schenkte ihm einen derart riesigen Blumenstrauß? Meistens bekamen sie ja von der Company oder von befreundeten Bands große Gestecke geschenkt, wenn ein bedeutendes Ereignis, wie zum Beispiel ein Tour-Finale anstand, aber dass einzelne Bandmitglieder solche Sträuße bekamen, das war ihm fremd. Verstohlen flog sein Blick zu ihrem zweiten Gitarristen herüber, der unbeweglich wie immer auf seinem Stuhl saß und das Schminken regungslos über sich ergehen ließ.

Konnte es etwa sein, dass Tora für all dies verantwortlich war? Nein, auf keinen Fall. Der Ältere verabscheute Blumen, hielt die Freude an ihnen lediglich so lange, bis sie verblüht waren. Warum sollte er seine Meinung auf einmal geändert haben und so einen Monster-Strauß angeschleppt haben? Klar, seit geraumer Zeit tat er Dinge, die ihm nicht wirklich ähnlich sahen, aber dass sich er so weit von sich selbst entfernen würde, dass er auf einmal ein erklärter Liebhaber von Blumen war, das konnte sich sein jüngerer Freund beim besten Willen nicht vorstellen.

Ein strafendes Räuspern seiner Visagistin zwang ihn wieder zur Konzentration, sollte sein Make-Up doch heute Abend besonders gut aussehen.

„Nachher können Sie immer noch Schwätzchen mit Ihren Kollegen halten, falls Ihnen etwas unter den Nägeln brennt.“, mahnte die Schwarzhaarige streng, Saga senkte schuldbewusst den Kopf.

„Tut mir leid, ich wollte Sie nicht aufhalten.“

Währenddessen konnte Tora sein Grinsen kaum noch verbergen, zwang sich jedoch zu einem möglichst gleichgültigen Gesichtsausdruck. Innerlich hätte er sich allerdings auf die Schulter klopfen können, denn die geplante Überraschung hatte definitiv Früchte getragen. Allein das verwunderte, ja fast schon entgeisterte Gesicht seines besten Freundes war Gold wert gewesen.

Zusehen zu können, wie der Jüngere nun fieberhaft nach einer Erklärung für das eben Geschehene suchte, war nur ein weiterer Punkt auf der Skala, wie hoch seine Belustigung noch steigen konnte. Er war sich sicher, dass er zumindest schon einmal verdächtigt worden war, das sagten ihm die verstohlenen Blicke seines Gegenübers. Doch für einen wirklichen Verdacht, der ausreichte, um ihn zu beschuldigen, schien der Andere noch zu sehr zu zweifeln. Nun gut, es machte ja auch irgendwie Spaß, ihn so im Dunkeln tappen zu lassen, also beschloss er, das Geheimnis allerfrühestens nach dem Konzert aufzulösen.